



GUNZI HEIL (links) und Harald Hurst sorgten mit „Leif – was sonscht?“ für einen heiteren Abend im Gaggenauer klag. Foto: Schneid-Horn

Alle waren freiwillig im klag

Harald Hurst und Gunzi Heil mit freiem Lauf ihres kabarettistischen Gespürs

„Leif“ – Was sonscht?“ Bei Harald Hurst und Gunzi Heil gibt es keine andere Antwort als „naddierlich leif“. Bei seinem Auftritt im voll besetzten klag hat das badische „Dream-Team“ wieder einmal seinen Kultstatus untermauert. Spontan, witzig und authentisch sorgten der Ettlinger Mundartdichter Harald Hurst und das Multitalent Gunzi Heil für einen überaus erheitenden Abend. „Ich hoffe, sie sind alle freiwillig hier,“ erkundigte sich Hurst nach dem Boogie-Woogie- Auftakt am Klavier durch Gunzi Heil.

Die Befürchtung, dass Besucher nur wegen eines Gutscheins gekommen seien und einschlafen könnten, waren unbegründet; das „Heimspiel“ des Duos im Badner Land glänzte durch viel Lokalkolorit und fast familiäre Atmosphäre. So gab es nach fast drei Stunden nur gut gelaunte Minen – bei den beiden Künstlern ebenso wie beim Publikum.

Der Alltag, sowie all' seine Tücken und natürlich der badische Dialekt sind das bevorzugte Feld des hintergründigen Humors von Hurst.

Mit schelmischem Gesicht und dem obligatorischen Glas Rotwein vor sich, „schwätzte“ er sich mit seinen Geschichten über große und kleine Katastrophen zwischenmenschlicher Beziehungen in

die Herzen des Publikums. Sein Gegenpol, der quirilige „semmelblonde Schlacks“ Gunzi Heil, spielte nicht nur hervorragend Klavier, er dichtete auch aus dem Stand, sang (sogar rückwärts), parodierte und und und ...

Seine Spontaneität blitzte immer wieder auf, wenn er sich an den Herkunftsorten der Gäste (Kiel, Forbach, Gaggenau-Hildastraße) oder den ausgerufenen Falschparkern ergötzte.

Kult-Duo sorgte für Begeisterung

Hurst räsonierte derweil in seiner un-nachahmlichen, kumpellhaften Art vom gemütlichen „Rum un num mache“ des Badners im Winter und dem Aktionismus im Frühling („bis mir fortkomme, brauche mer nenne fort“). Köstlich, wie er sein Fernweh kunstvoll in Verse kleidete und am Ende doch nur bis nach Grünwinkel kommt.

Gunzi Heil ließ seinem kabarettistischen Gespür freien Lauf, intonierte mit Hut, Sonnenbrille und Mundharmonika den „Winterblues“, besang das unvermeidliche Treffen im Sanitätshaus, durchleuchtete und parodierte das Ge-

sundheitswesen („Über sieben Krücken musst du gehen“, und Organspenden („I give you my heart“). Urkomisch der Groove über seine grausigen Einkaufserlebnisse „bloß wegen einer Bolognese-Soß“.

Seiner Sehnsucht, ein Cowboy zu sein, frönte er mit Gitarre und Schnalztönen im Lied „Silver Shadow“, zu dem das Publikum den Refrain begeistert mitsang.

Die „schwäbische Sozialisation“ Gunzi Heils brach sich im Puppenspiel mit Äffle und Pferdle Bahn; besonders gut kam der ganz auf das Gaggenauer Publikum zugeschnittene „Bananen-Blues“ an. Auch seine 100-Sekunden Quintessenz von Frau Holle als „Arbeitnehmerin/Arbeitgeberin- Märchen“ war zwerechellerschütternd.

Ganz in seinem Element war Harald Hurst, als er die die vergebliche Suche einer gutbürgerlichen Wirtschaft zum Besten gab oder das Wesen von Bube-spitzle oder Schupfnudeln erläuterte.

Wer so genau hinhört und hinschaut wie Harald Hurst, findet viel Stoff zur Erheiterung seines Publikums. Dass ihm irgendwann die Ideen ausgehen könnten, macht ihm keine Sorge: „Der Alltag steckt doch voller Komik“.

Irene Schneid-Horn